

# Menschen unter dem Kreuz - Impulse nicht nur aus Lateinamerika im „Konflikt der Interpretationen“

von Wolfgang Schürger

W. Schürger nähert sich dem Kreuz mit Hilfe der Symboltheorie. Nur in einem bestimmten Kontext kann ein Symbol seine lebendige Kraft entfalten; losgelöst davon ist es tot. Anhand ausgewählter Liedtexte und Kreuzigungsdarstellungen von der Reformation bis zum Lateinamerika unserer Tage, kommt Schürger der lebendigen Kraft des Kreuzessymbols auf die Spur. Es ist ein Symbol der Solidarität des Gekreuzigten mit den Leidenden und ein Zeichen der Hoffnung auf die erneuernde Kraft Gottes selbst.

Das Kreuz im Kreuzverhör“, so lautet das Thema dieser Tagung. Dabei geht das „Kreuzverhör“ gewiß über das hinaus, was bei den Verhandlungen vor dem Bundesverfassungsgericht zur Sprache gekommen ist. Doch was dort verhandelt wurde, ist ohne Zweifel auch Teil dieses „Konflikts der Interpretationen“, wie ich die Auseinandersetzung in Anlehnung an Paul Ricoeur nennen möchte<sup>1</sup>.

## 1. Lernen unter dem Kreuz? - Ein Konflikt als Auslöser der Tagung 1.1. Das Kreuz als Symbol

In dem Konflikt um die Schulkreuze ist für mich deutlich geworden, daß das Kreuz ein „echtes“ Symbol im Sinne der Symboltheorie<sup>2</sup> darstellt: „Echte“ Symbole zeichnen sich durch ihren Verweisungsscharakter aus. In ihrem Bildgehalt re-präsentieren sie eine Tiefenstruktur der Wirklichkeit, die über diesen Bildgehalt hinausgeht. Sie erschließen eine „Welt“, die hinter ihnen liegt.

Entscheidend ist für Ricoeur und andere, daß diese Erschließung nicht oder nicht nur aufgrund von tiefenpsychologisch erhellbaren Automatismen geschieht. Vielmehr handelt es sich dabei um einen Prozeß, in dem die Rezipienten aktiv beteiligt sind: In Symbolen be-

---

<sup>1</sup> So der Titel von Paul Ricoeurs hermeneutischen Aufsätzen, deutsch in zwei Bänden, München 1973/74.

<sup>2</sup> Als für mich wichtigste Vertreter nenne ich Paul Ricoeur und Peter Biehl, der diesen im Rahmen der Symboldidaktik aufgreift. Vgl. Paul Ricoeur, *Erzählung, Metapher und Interpretationstheorie*, ZThK 84(1987), 232-253; Peter Biehl u.a.: *Symbole geben zu lernen. Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg*, Neukirchen-Vluyn 1989 (=WdL 6), Peter Biehl u.a., *Symbole geben zu lernen II. Zum Beispiel: Brot, Wasser und Kreuz* Beiträge zur Symbol- und Sakramentendidaktik, Neukirchen-Vluyn 1993 (=WdL 9)

gegnet „eine Welt, die nicht die meine ist“<sup>3</sup>. Damit die Kraft des Symbols zur Wirkung kommen kann, muß ich es daher mit den Mitteln „meiner“ Welt rekonfigurieren. Da gerade dann das Symbol seine erschließende Wirkung auch in „meiner“ Welt entfalten kann, wird „meine“ Welt nicht unverändert bleiben.

Der „Konflikt der Interpretationen“ ist damit aber vorgeprägt - ich *muß* ja interpretieren, um das Symbol rekonfigurieren zu können.

Doch geht Ricoeur noch einen Schritt weiter: nicht nur der Konflikt der Interpretationen ist möglich, sondern auch das Sterben und Wiederauferstehen von Symbolen. Ein Symbol stirbt, wenn es seiner erschließenden Kraft beraubt wird, wenn z.B. aufgrund veränderter Verstehenskontexte die Tiefenstruktur hinter dem Bildgehalt des Symbols nicht mehr zum Tragen kommt. Dieser Tod des Symbols kann jedoch auf eine bestimmte Zeit und Situation begrenzt sein, so daß in anderen Zeiten und Situationen die Erschließung wieder gelingt, das Symbol wiederaufersteht.

Ich habe diese kurze Einführung in die Symboltheorie vorangestellt, weil sie mir geholfen hat, den Konflikt der Interpretationen im Prozeß um die Schulkreuze zu verstehen.

## 1.2. Der Konflikt der Interpretationen

Meine These lautet, daß es sich bei dem Streit um die Schulkreuze genau um den Konflikt zwischen totem und lebendigem Symbol gehandelt hat. Ich möchte dies kurz darstellen, um dann im weiteren Fortgang zu fragen, welche Elemente uns heute zu einem lebendigen Verständnis des Symbolen „Kreuz“ helfen können.

Die Klägerseite hat die Kreuze in den Klassenzimmern abgelehnt, weil es ihren Kindern nicht zugemutet werden könne, unter einem Bild der Folter und der Gewalt zu lernen. Die Gegenseite, darunter insbesondere Repräsentantinnen und Repräsentanten der Kirchen, hat dagegen behauptet, daß es sich bei dem Kreuz um das Zeichen der Liebe und der Versöhnung schlechthin handele.

Der Konflikt der Interpretationen ist deutlich, und genauso deutlich ist m.E., daß die Argumentation sich hier einmal auf den Bildgehalt, das

<sup>3</sup> So Paul Ricoeur, *Erzählung* (s. o., Anm. 2), 250f, in bezug auf die Begegnung mit Texten. Diese Aussage kann aber, da Ricoeurs Hermeneutik von seiner Symboltheorie herkommt, auch auf die Symbole selbst bezogen werden. Vgl. Paul Ricoeur, *Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen*, in: *Seminar: Die Hermeneutik und die Wissenschaften*, hrsg. v. H.G. Gadamer, G. Boehm, Frankfurt/M 1978, 88-92, 98f, 111-114; ders., *Zeit und Erzählung*, Bd. III, München 1991, 272.

andere Mal aber auf die Tiefenstruktur des Kreuzes bezieht: Wer das Kreuz, auch das Kreuz Jesu, (nur) von seinem Bildgehalt her versteht, der oder die kann in diesem Kreuz wirklich nur das Folterwerkzeug erkennen, durch das im Römischen Reich Tausende von Menschen zu Tode gekommen sind. Jesus war ein Opfer dieser Gewalt. Unter *diesem* Kreuz tagtäglich zu lernen, ist abzulehnen.

Der Prozeß vor dem BVG hat deutlich gemacht, daß Menschen gibt, die das Kreuz nur so, nach diesem Bildgehalt, verstehen können, weil ihnen der Zugang zu der Tiefenstruktur des Kreuzes aus welchen Gründen auch immer verbaut ist. Was hier dann zur Diskussion steht, ist mit Ricoeur freilich das tote Symbol „Kreuz“.

Allerdings nutzt es hier wenig, wenn diesem „toten“ Verständnis des Kreuzes nun als Postulat das „lebendige“ Verständnis entgegengesetzt wird: das Kreuz als Zeichen der Liebe und der Versöhnung. Diese Bedeutung des Kreuzes, wie sie von der Gegenseite betont wurde, ist ja nicht auf der Bildebene verfügbar, sondern erschließt sich erst von der Tiefenstruktur her. Es handelt sich um eine Interpretation, die für die Klägerseite so offenbar gerade nicht möglich war: der Weg vom „toten“ zum „wiederauferstandenen“ Kreuz war für sie nicht gangbar! Wenn Ricoeur von der Wiederauferstehung von Symbolen spricht, so deutet er durch die Wortwahl bereits an, daß diese Wiederauferstehung in gewisser Weise unverfügbar ist. Ich möchte daher im folgenden lediglich „Gehilfen“ auf diesem Weg anbieten - allerdings nicht ohne daß ich vorher darauf aufmerksam gemacht habe, wo durch die kirchliche Tradition selbst Steine in diesen Weg gelegt wurden. Methodisch gehe ich dabei von der Voraussetzung aus, daß die Begegnung mit dem Anderen als Anderem dazu helfen kann, sich selbst genauer zu erkennen, indem die Abständigkeit der Interpretationen deutlich wird. Ausgehend von unserem Kontext werde ich daher nach Lateinamerika schauen, bevor ich wieder zu unserem Kontext zurückkehre.

### **1.3. Lieder und Bilder als fokussierte Interpretation**

Um ein Symbol am Leben zu erhalten, so war meine anfängliche Feststellung, müssen wir es von „unserer“ Welt her interpretieren. Von großer Reichweite ist die Interpretation in Liedern und in Darstellungen der bildenden Kunst. Gerade diese beiden nämlich sind es, die in den Alltag der Menschen unmittelbar hineinwirken. Im weiteren Verlauf wende ich mich also gerade diesen Interpretationen des Kreuzes zu.

## 2. Freiheit unter dem Kreuz:

### Luthers Entdeckung der zugerechneten Gerechtigkeit

#### 2.1. Der Konflikt um die Glaubensgerechtigkeit

Luthers Kreuzestheologie ist nicht zu verstehen ohne den Kontext, in dem sie entstanden ist, und ohne die unmittelbare Bedeutung für Leben und Frömmigkeit der Christinnen und Christen seiner Zeit.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit war geprägt von dem Bemühen um die „Gerechtigkeit des Glaubens“. Jede und jeder war bemüht, Gottes Geboten entsprechend zu leben. Gerade die mönchische Erneuerungsbewegung hatte dabei seit dem 12. Jahrhundert betont, daß es wirklich auf das Leben und die Erfahrung der einzelnen ankomme.

Luther berichtet immer wieder, wie sein Leben von diesem Bemühen um Gerechtigkeit vor Gott bemüht war. Der aus der Erneuerung hervorgegangene Orden der strengen Augustinerobservanz schien ihm schließlich der richtige Ort zu sein, um zu solcher Gerechtigkeit zu gelangen. Doch auch hier merkt Luther, daß er mit seiner Gerechtigkeit scheitern muß. Luthers Konflikt kommt deutlich zum Ausdruck in seinem Ringen um die Auslegung von Röm 1,17: „Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit Gottes, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab2,4): ‘Der Gerechte wird aus Glauben leben.’“ Im Rückblick sagt er:

„Ich war von einer wundersamen Leidenschaft gepackt worden, Paulus in seinem Römerbrief kennenzulernen, aber bis dahin hatte mir nicht die Kälte meines Herzens, sondern ein einziges Wort im Wege gestanden, das im ersten Kapitel steht: ‘Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm [= Evangelium] offenbart’ [Röm 1,17]. Ich hatte nämlich dieses Wort ‘Gerechtigkeit Gottes’ zu hassen gelernt, das ich nach dem allgemeinen Wortgebrauch aller Doktoren philosophisch als die sogenannte formale oder aktive Gerechtigkeit zu verstehen gelernt hatte, mit der Gott gerecht ist, nach der er Sünder und Ungerechte straft. - Ich aber, der ich trotz meines untadeligen Lebens als Mönch, mich vor Gott als Sünder mit durch und durch unruhigem Gewissen fühlte und auch nicht darauf vertrauen konnte, ich sei durch meine Genugtuung mit Gott versöhnt; ich liebte nicht, ja, ich haßte diesen gerechten Gott, der Sünder straft, wenn nicht mit ausgesprochener Blasphemie, so doch gewiß mit einem ungeheuren Murren war ich empört gegen Gott... Endlich achtete ich in Tag und Nacht währenddem Nachsinnen durch Gottes Erbarmen auf die Verbindung der Worte, nämlich: ‘Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart, wie geschrieben steht [Hab 2,4], ‘Der Gerechte lebt aus dem Glauben’.’ Da habe ich angefangen, die Gerechtigkeit Gottes zu begreifen, daß der Gerechte durch sie als durch Gottes Geschenk lebt, nämlich aus Glauben; ich begriff, daß dies der Sinn ist: offenbart wird durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes, nämlich die passive, durch die uns Gott, der Barmherzige, durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: ‘Der Gerechte lebt aus dem Glauben’ Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Pforten in das Paradies selbst eingetreten.“<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Martin Luther, Vorrede zur lateinischen Bibel, WA 54, 185,12-186,24, zitiert nach KThQ III, 210f.

## 2.2. Die Lösung des Konfliktes

Die Kreuzestheologie re-präsentiert den Durchbruch Luthers und die Lösung des dargestellten Konflikts: Am Kreuz nämlich erkennt der strenge Augustinermönch, daß es nicht die eigene Gerechtigkeit ist, aus der heraus die Glaubenden vor Gott bestehen müssen. Durchaus in der Tradition der Anselmischen Satisfaktionslehre stehend, entdeckt Luther, daß *das* Werk der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der Tod Jesu am Kreuz ist. Mit *seinem* Gehorsam ist der Gerechtigkeit Gottes mehr als Genüge getan, diese Gerechtigkeit Christi will Gott für alle Menschen gelten lassen. Nicht um das Erlangen der eigenen Gerechtigkeit vor Gott soll es also den Gläubigen gehen, sondern darum, sich im Glauben die Gerechtigkeit Christi als fremde Gerechtigkeit zurechnen zu lassen.

Für den bis dahin stets von Gewissensängsten geplagten Augustinermönch bedeutet diese Erkenntnis den Durchbruch. Unter dem Kreuz Christi erlebt er echte und lebensschaffende Befreiung.

## 2.3. Niederschlag der reformatorischen Entdeckung in Liedern

### EG 76 O Mensch, beweine dein Sünden groß

Martin Luther hat selbst keine Passionslieder geschrieben. Einer, der es getan hat, ist Sebald Heyden: 1499 in Bruck bei Erlangen geboren, wird er 1525 erster lutherischer Rektor der Sebaldusschule in Nürnberg. Er ist einer der ersten Männer der Reformation in Nürnberg, eng befreundet mit Albrecht Dürer und Hans Sachs.

*1 O Mensch, beweine dein Sünde groß,  
darum Christus seins Vaters Schoß  
äußert und kam auf Er den;  
von einer Jungfrau rein und zart  
für uns er hier geboren ward,  
er wollt der Mittler werden.  
Den Toten er das Leben gab  
und tat dabei all Krankheit ab,  
bis sich die Zeit herdrange,  
daß er für uns geopfert würd,  
trug unsrer Sünden schwere Bürd  
wohl an dem Kreuze lange.*

*2 So laßt uns nun ihm dankbar sein,  
daß er für uns litt solche Pein,  
nach seinem Willen leb'n.  
Auch laßt uns sein der Sünde feind,  
weil uns Gottes Wort so helle scheint,  
Tag, Nacht danach tun streben,  
die Lieb erzeigen jedermann,  
die Christus hat an uns getan  
mit seinem Leiden, Sterben.  
O Menschenkind, betrachte das recht,  
wie Gottes Zorn die Sünde schlägt,  
tu dich davor bewahren!*

In seinem um 1530 entstandenen Lied ist gleichsam wie ein Rahmen noch deutlich die alte Sündentheologie zu erkennen: Christus ist um der Sünde der Menschen willen auf die Erde gekommen (Strophe 1), wobei gerade die gegenwärtigen Menschen in ihrer Sünde angesprochen werden. Die Sündenfurcht, wie sie für die spätmittelalterliche Frömmigkeit typisch war, scheint dann am Ende der zweiten Strophe nochmals durch: Gottes Zorn schlägt die Sünde, der Mensch soll sich daher vor ihr bewahren.

Im Zentrum der beiden Strophen aber kommt die neue, reformatorische Erkenntnis zum Ausdruck: am Kreuz trug Christus „unserer Sünden schwere Bürd“ (Strophe 1), die Menschen aber, die nun unter dem Kreuz singen, sollen ihm für „solche Pein“ dankbar sein (Strophe 2).

Nicht die Zerknirschung ob der eigenen Sünden steht also für Heyden im Mittelpunkt seines Liedes, sondern der Dank für die Liebe, die Christus am Kreuz den Menschen erwiesen hat. Dieser Dank kann durchbrechen, weil Heyden und die Christinnen und Christen seiner Gemeinde mit ihm um die zugerechnete Gerechtigkeit des Gekreuzigten wissen.

So aus den Gewissensängsten befreit, können sie ihre eigene Sünde realistisch in den Blick nehmen (Strophe 1), jedoch ohne daß sie von dieser erdrückt werden. Die, die durch den Mittler am Kreuz so viel Liebe erfahren haben, können vielmehr nun selber zu Mittlern dieser Liebe werden (Strophe 2).

### **3. Die Last des Kreuzes - die Dominante der Gesangbuchlieder**

#### **3.1. Statistik als Annäherung**

Heyden und andere Dichter der Reformationszeit können jedoch nicht als prägend für die Kreuzesfrömmigkeit unserer Gesangbuchlieder bezeichnet werden, zu gering ist das Liedgut, das von ihnen zu finden ist. Prägend scheinen mir vielmehr bis auf den heutigen Tag die Lieder des 17. Jahrhunderts zu sein, für deren Theologie Paul Gerhard einer der bekanntesten Repräsentanten sein dürfte. Rein statistisch gesehen stammen von den im Stammteil des EG enthaltenen 24 Passionsliedern allein zehn aus dieser Zeit! Paul Gerhard aber und die Lieder seiner Zeit sind nicht zu verstehen ohne den Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges und der mit ihm verbundenen Lebenserfahrungen. Die Interpretation des Kreuzes in den Liedern hat sich dadurch gegenüber der Reformationszeit verändert.

### 3.2. „Ich hab es selbst verschuldet“ - zur Auslegung von EG 85 O Haupt voll Blut und Wunden

1  
O Haupt voll Blut und Wunden, voll  
Schmerz und voller Hohn, O Haupt, zum  
Spott ge bunden mit einer Dornenkron,  
O Haupt, sonst schön gezieret mit höch-  
ster Ehr und Zier, jetzt aber hoch  
schimpfieret: begrüßet seist du mir!

2  
Du edles Angesichte, davor sonst  
schrickt und scheut das große Weitge-  
wichte: wie bist du so bespeit, wie bist  
du so erbleichet! Wer hat dein Augen-  
licht, dem sonst kein Licht nicht glei-  
chet, so schändlich zugericht?

3  
Die Farbe deiner Wangen, der roten  
Lippen Pracht, ist hin und ganz vergan-  
gen; des blassen Todes Macht hat alles  
hingenommen, hat alles hingerafft, und  
daher bist du kommen von deines Leibes  
Kraft.

4  
Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles  
meine Last; ich hab es selbst verschul-  
det, was du getragen hast. Schau her,  
hier steh ich Armer, der Zörn verdienet  
hat. Gib mir-, o mein Erbarmen, den  
Anblick deiner Gnad.

5  
Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte,  
nimm mich an. Von dir, Quell aller  
Güter, ist mir viel Guts getan: dein  
Mund hat mich gelabet mit Milch und  
süßer Kost, dein Geist hat mich begabet  
mit mancher Himmelstust.

6  
Ich will hierbei dir stehen, verachte  
mich doch nicht; von dir will ich nicht  
gehen, wenn dir dein Herze bricht;  
wenn dein Haupt wird erblassen im  
letzten Todesstoß, alsdann will ich dich  
fassen in meinen Arm und Schoß.

7  
Es dient zu meinen Freuden und tut mir  
herzlich wohl, wenn ich in deinem Lei-  
den, mein Heil, mich finden soll. Ach  
möcht ich, o mein Leben, an deinem  
Kreuz hier mein Leben von mir gehen,  
wie wohl geschähe mir!

8  
Ich danke dir von Herzen, Jesu, liebster  
Freund, für deines Todes Schmerzen, da  
du's so gut gemeint. Ach gib, daß ich  
mich halte zu dir und deiner Treu und,  
wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende  
sei.

9  
Wenn ich einmal soll scheiden, so  
scheide nicht von mir, wenn ich den Tod  
soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn  
mir am allerbängsten wird um das Her-  
ze sein, so reiße mich aus den Ängsten  
kraft deiner Angst und Pein.

10  
Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in  
meinem Tod, und laß mich sehn dein  
Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich  
nach dir blicken, da will ich glaubens-  
voll dich fest an mein Herz drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl

Geschärft vielleicht durch Leid und Elend seiner Zeit fällt der Blick des Dichters unter dem Kreuz sogleich auf des Haupt des gefolterten und gekreuzigten Christus: „O Haupt voll Blut und Wunden...“. Die Frage kann da nicht lange auf sich warten lassen „Wer hat dein Augenlicht (..) so schändlich zugericht?“ (Strophe 2). Nachdem die drit-

te Strophe diesen schändlichen Zustand noch weiter ausgemalt hat, wird die Schuldfrage in der vierten Strophe wieder aufgegriffen und eindeutig beantwortet: „Was du Herr, hast erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“

Welcher Ausweg aber bleibt nun noch für die oder den, die hier so mit der ganzen Schwere ihrer Schuld konfrontiert werden, da ja doch sie selber Christus gekreuzigt haben? Die sechste Strophe findet eine Antwort in dem einzigen Werk der Barmherzigkeit, das hier noch gelten kann: der oder die so schuldig Gewordene will am Kreuz ausharren und den toten Christus in ihre/ seine Arme nehmen! Der eigentliche Ausweg aus dieser Schuldenlast kann freilich nur noch bedeuten, im Angesicht des Kreuzes selbst das Leben hinzugeben (Strophe 7)

Die freudige Bejahung des Lebens eines Heyden ist hier nicht mehr zu finden, der befreiende Durchbruch der Reformationszeit ist wieder zurückgenommen: Was bei Paul Gerhard begegnet, ist eine radikalisierte Sündentheologie, deren letzter Ausweg nur noch darin besteht, durch den eigenen Tod mit dem Gekreuzigten solidarisch zu sein! Diese Theologie prägt unsere Gesangbuchlieder und sie prägt m.E. auch die Kreuzesfrömmigkeit in weiten Teilen unserer Kirche. Damit aber hat sie dazu beigetragen, daß Menschen wie die Kläger vor dem BVG das Kreuz nur noch als totes Symbol verstehen können.

#### **4. Leben unter dem Kreuz in einer Gesellschaft von Gekreuzigten Zur Kreuzestheologie der Theologie der Befreiung**

##### **4.1. Die Herausforderung**

„Wie können wir in einer Gesellschaft von Gekreuzigten das Kreuz predigen?“, fragt Leonardo Boff als Titel seines Buches von 1984<sup>1</sup>. Ähnlich wie bei Luther ist es die unmittelbare Lebenserfahrung, die den Franziskanerpriester Boff zu dieser Frage unter dem Kreuz veranlaßt:

„Die Gegenwart der Sünde ist eine geschichtliche Realität. Ihre zerstörerische Kraft zeigt sich in den Tausenden von Kreuzen, die Menschen auch heute für andere Menschen aufrichten. (...) Jede und jeder von uns hängt an irgendeinem Kreuz. (...) Millionen von Menschen aus den unteren Schichten werden tagtäglich gekreuzigt - durch Hungerlöhne, durch schlechte Arbeitsbedingungen, die ihr Leben massiv gefährden oder durch unzureichende hygienische Verhältnisse, die Jahr für Jahr zum Tod von etwa 40 Millionen Menschen führen. Andere Menschen hängen am Kreuz der Diskriminierung - weil sie Frauen sind oder Behinderte, Arme, Schwarze, Homosexuelle, Marxisten oder aufgrund irgend eines anderen Merkmals aus der Gesellschaft ausgeschlossen.“ (19f)

<sup>1</sup> Leonardo Boff: „Como pregar a Cruz numa Sociedade de Cruzificados?“, Petrópolis (Vozes) 1984.

Ich finde es beeindruckend und kennzeichnend für die Weite des Denkens von Boff, daß hier schon, 1984, ganz unterschiedliche Zusammenhänge benannt werden, in denen gekreuzigte Menschen heute zu finden sind. - Wo finden *wir* die Gekreuzigten in *unserer* Gesellschaft?

#### 4.2. Die befreiende Entdeckung:

##### Gottes Gegenwart unter den Gekreuzigten

Wie kann das Kreuz gepredigt werden angesichts so vieler Gekreuzigter heute, angesichts von so viel Leiden? Die traditionelle Antwort in Lateinamerika hieß lange Zeit: „Nehmt euer Leiden auf euch, denn auch Christus hat schon leiden müssen!“<sup>2</sup> Das Kreuz wurde zum Werkzeug der Mächtigen, um die Leidenden und Unterdrückten niedrig zu halten. In dem lateinamerikanischen Volk entstand eine Kreuzesfrömmigkeit, die wie bei Paul Gerhard die Solidarität mit dem toten Herrn als höchstes Ideal hatte. Eine fatalistische Leidensmystik entstand, durch die die Gläubigen dem Leiden des Herrn nachfolgten. Christinnen und Christen der Basisgemeinden und die Theologinnen und Theologen der Befreiung entdecken nun aber eine andere Solidarität: die Solidarität des gekreuzigten Herrn mit den Gekreuzigten von heute! Nicht mehr die blinde Leidensnachfolge ist es, die Christinnen und Christen mit dem Gekreuzigten verbindet. Vielmehr entdecken sie, daß auch die Kreuze von heute als Folge der Sünde und ihrer zerstörerischen Kraft zu interpretieren sind. Und sie erkennen die Solidarität des Gekreuzigten mit denen, die heute durch Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ans Kreuz geschlagen werden<sup>3</sup>.

Die Umkehrung der Richtung ist dabei von fundamentaler Bedeutung: es sind nicht mehr die leidenden Gläubigen, die durch ihr Leiden mit dem Gekreuzigten solidarisch werden, sondern es ist der gekreuzigte und auferstandene Herr, der seine Solidarität mit den Gekreuzigten heute zeigt. Indem sie die fremde Solidarität Christi entdecken, stoßen die Gläubigen damit durch zu einer Tiefendimension des Kreuzes: es ist nicht mehr der tote Herr der Volksfrömmigkeit,

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Martin N. Dreher, *Luthers Theologia Crucis (Kreuzestheologie) und das Anliegen der Theologie der Befreiung*, in: *Lateinamerikanische Theologie der Befreiung als Herausforderung an lutherische Theologie. Ein Reader - auch zur Vorbereitung auf die VIII. Vollversammlung des LWB 1990 in Curitiba / Brasilien, Hannover o.J., 72f.*

<sup>3</sup> Dabei zeigt sich, welche Bedeutung biblische Texte und ihre Auslegung in der Theologie der Befreiung haben: einer der für diese Entdeckung wichtige Texte war und ist Mt 25,31-46. Zur Hermeneutik der Theologie der Befreiung allgemein s. mein Buch „*Theologie auf dem Weg der Befreiung*“, Erlangen 1995.

sondern der Auferstandene, der sich selbst aufgrund und durch sein eigenes Leiden mit den Leidenden heute solidarisch erklärt. Hinter dem Leiden scheint daher die Hoffnung auf seine Überwindung auf - so wie hinter dem Karfreitag das Licht des Ostersonntags.

In Bildern und Liedern bringen die Christinnen und Christen der Basisgemeinde diese neue, befreiende Erkenntnis zum Ausdruck.

#### **4.2.1. Der Christus von Solentiname**

Solentiname ist eine kleine Insel im Nicaragua-See, die durch die Basisgemeinde Ernesto Cardenals berühmt geworden ist. An der Kreuzesdarstellung von Gloria Guevarra aus dem Jahr 1982 fallen als erstes die Farben auf: es sind leuchtende, fröhliche Farben: ein tiefes Blau erfüllt den Himmel, an dessen Horizont, direkt hinter dem Kreuz, das helle Rot der Dämmerung zu sehen ist. Darunter das klare Blau des Sees und der farbenprächtige Urwald. Frauen in bunten Kleidern kommen zu dem Kreuz, sie bringen bunte Blumen. Und unten rechts fliegt ein leuchtender Schmetterling.

Das Auffälligste an diesem Kreuz allerdings ist der Gekreuzigte: er trägt die Züge und die Kleidung eines nicaraguanischen Bauerns! „Es ist einer von uns, der da am Kreuz hängt!“, so ließe sich die Botschaft dieses Bildes beschreiben.

Das ist die erste theologische Erkenntnis der Basisgemeinden: „Christus, der Gekreuzigte, ist in unserem Leiden mitten unter uns.“ Die Gekreuzigten von heute sind nicht allein - der Gekreuzigte von Golgatha ist mit ihnen solidarisch.

Die Frauen bringen Blumen zu diesem Kreuz, einen ganzen Korb voll sogar. Sicher könnten wir das jetzt im Zusammenhang der traditionellen Kreuzesfrömmigkeit in Lateinamerika interpretieren, als Verehrung des toten Herrn. „Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier, mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!“ (Paul Gerhard, EG 85,7).

Die Farben aber, in denen diese Kreuzesdarstellung gehalten ist, legen eine andere Interpretation nahe. Es ist ja kein trauriges Bild, das Gloria Guevarra hier gemalt hat. Christus, so erkennen die nicaraguanischen Bäuerinnen und Bauern, ist einer der Ihren geworden. In ihrem Leiden ist der gekreuzigte Christus mit ihnen solidarisch.

*Gloria Guevarra: Der Christus von Solentiname, © Peter Hammer Verlag, Wuppertal*

Diese Solidarität des Gekreuzigten aber wird für sie zum Zeichen der Hoffnung, weil sie darauf vertrauen, daß wie hinter dem Leiden des Gekreuzigten so auch hinter ihrem eigenen Leiden neues Leben aufscheinen wird. In letzter Konsequenz ist es der Auferstandene, der hier (in der Gestalt des heute Gekreuzigten) unter den Menschen gegenwärtig ist. Ich bezeichne dies als die zweite theologische Erkenntnis, die in diesem Bild zum Ausdruck kommt: „Unser Leiden ist nicht umsonst, aus ihm kann neues Leben entstehen!“

#### 4.2.2. Die Lieder der Basisgemeinden: Kreuz und Passion als Quelle der Hoffnung

„Nossa Alegria“ ist ein sehr beliebtes und verbreitetes Lied der Basisgemeinden. Es zeigt m.E. deutlich die Kraft und die Hoffnung, die aus der neuen Kreuzestheologie in Lateinamerika hervorbrechen:

Nossa alegria

1) *Uns're Freude ist es, fest zu wissen,  
daß eines Tages dieses Volk sich ganz befreit.  
Denn Jesus Christus ist der Herr der Erde,  
all' uns're Hoffnung wird in ihm erfüllt.*

2) *Jesus befiehlt, die Armen zu befreien,  
und Christ sein heißt Befreier sein.  
Im Leben zu wachsen sind wir frei geboren,  
nicht aber arm und leidgeplagt zu sein.*

3) *In diesem Leben geht vieles grad verkehrt 'rum,  
da gibt manch eine schon die Hoffnung auf.  
Doch wer da glaubt und steht gar fest in Christus,  
hat Hoffnung und gibt niemals auf.*

4) *Doch sage niemals, Gott sei schuld daran,  
wenn in dei'm Leben auch das Leiden kommt.  
Wir wollen kämpfen, daß das Leiden aufhört,  
denn auch Christus war schon Leid gewohnt.*

5) *Befreiung schafft man nur durch harte Arbeit,  
doch gibt's zwei Arten, Arbeit anzugeh'n:  
Die einen - Sklaven sind sie ihres Geldes,  
die andern woll'n die Welt verändert seh'n.*

6) *Die Zeit geht langsam aber sicher weiter,  
wir alle hoffen auf Befreiung sehr.  
Wenn wir d'rum kämpfen, wird sie bald erscheinen,  
doch wenn wir stillsteh'n, nein, dann kommt sie nicht.*

Die Menschen, die hier singen, verleugnen nicht die Schwierigkeiten, denen sie auf ihrem Lebensweg begegnen: „In diesem Leben geht vieles grad verkehrt ‘rum, da gibt manch eine schon die Hoffnung auf.“ (Strophe 3) Die Christinnen und Christen in Lateinamerika wissen, daß ihr Weg nur allzu oft ein Weg des Leidens ist, ein Kreuzweg, um die Worte Boffs zu gebrauchen (vgl. Strophe 4).

In der vierten Strophe begegnen nun Worte, die über Jahrhunderte hinweg als „Tranquilizer“ für die leidenden Menschen verwendet wurde: „auch Christus war schon Leid gewohnt“. Doch erfolgt hier nun eine Umkehrung der Stoßrichtung: Weil auch Christus gelitten hat und von Gott nicht in diesem Leiden gelassen wurde, deswegen ist die Gemeinde der Überzeugung, daß Gott nicht die Schuld für das Leiden in der Welt von heute gegeben werden dürfe. Die Überwindung des Leidens Christi durch seine Auferstehung wird vielmehr zur Ermutigung, gegen das Leiden anzugehen.

Als der Auferstandene nämlich ist Christus der Herr der Welt (Strophe 1). Er selbst tritt dafür ein, daß die Hoffnung der Gemeinde Wirklichkeit wird. Solange diese aber noch in der Realität des Karsamstags lebt, ist er als der auferstandene Gekreuzigte seiner Gemeinde gegenwärtig und gibt ihr die Kraft und die Hoffnung, um auch die Verzweiflung zu überwinden (Strophe 3).

Das ist für mich die dritte theologische Erkenntnis aus der Begegnung mit den Christinnen und Christen aus Lateinamerika: Unter dem Symbol des Kreuzes erleben Menschen nicht nur die Solidarität des Gekreuzigten mit ihrem gegenwärtigen Leiden, sondern werden auch ergriffen von dem neuen Leben des Auferstandenen. Das Kreuz ist so in Lateinamerika nicht nur Symbol des Karfreitags, sondern auch schon des Ostersonntags - für diejenigen, die selber am Karsamstag leben!

#### **4.2.3. Das Kreuz der Hoffnung: Neuer Himmel und neue Erde**

Wie in keiner anderen, mir bekannten Kreuzesdarstellung sind die beiden Dimensionen der Solidarität des Gekreuzigten und der neuen Hoffnung in dem Bild von Holney A. Mendes miteinander verbunden. Ähnlich wie der „Christus von Solentiname“ ist auch dieses Bild von kräftigen, warmen Farben geprägt: Der Himmel erstrahlt in tiefem Blau, auch hier wieder ist er durchbrochen von dem warmen, hellen Rot der Dämmerung. Das Kreuz selber ist in warmen Erdfarben ge-

malt, die am Fuß zu einer weiten Fläche auseinandergezogen sind. Pflanzen in verschiedenen Grüntönen umranken das Kreuz.

Um die Details dieser Kreuzesdarstellung zu verstehen, muß man den Kontext kennen, in dem Mendes es gemalt hat: Er ist methodistischer Pfarrer und hat lange Zeit in einem Straßenkinderprojekt in São Paulo gearbeitet. Das Leben und Leiden dieser Straßenkinder hat er auf dem Bild festgehalten. Links unten, auf dem Fuß des Kreuzes sind Polizisten zu sehen. Zum Teil mit Schlagstöcken schlagen sie auf Kinder ein, die dort auf der Straße sitzen. Ein Kind hält schützend die Arme über den Kopf.

Vielen Straßenkindern ist diese Szene nur allzu gut bekannt: mit ihren Schuhputzkästen, wie bei den beiden Kindern ganz links zu sehen, versuchen sie, etwas Geld auf der Straße zu verdienen, indem sie Passanten die Schuhe putzen. Andere bieten sich an, Einkaufstüten nach Hause zu tragen, manch andere betteln. Immer wieder werden die Kinder von der Polizei vertrieben; sie passen nicht in das Straßenbild einer modernen Großstadt! Oft gehen die Polizisten dabei mit äußerster Gewalt vor - die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Straßenkinderprojekte bemühen sich dann, die Wunden zu heilen.

In den Projekten finden die Kinder auch die Möglichkeit, zu schlafen oder zu duschen, und so wenigstens für eine kurze Zeit dem rauhen Alltag der Straße zu entkommen. Viele von ihnen haben kein Zuhause mehr, andere könnten nach Hause zurück - aber was heißt „nach Hause“? Mendes hat es am Rand des linken Fußes des Kreuzes, über der Konfrontation mit der Polizei, festgehalten: Einige Hütten sind da zu sehen, ganz bunt und nett sogar von weitem, aber bei näherem Hinsehen läßt sich erkennen, daß diese Hütten zusammengeflickt sind aus dem, was die Müllhalden der Umgebung hergegeben. Ein erbärmliches Zuhause! Oft sind die Kinder von dort weggelaufen, weil sie es nicht mehr ausgehalten haben: der prügelnde, oft betrunkene Vater, die ständig nörgelnde Mutter - was hatten sie zu verlieren?

Das ist der Alltag der Stadt, den Mendes und die Straßenkinder täglich erleben. Aber auch auf dem Land sieht das Leben für viele Kinder nicht besser aus: Bei genauem Hinsehen lassen sich Orangenbäume erkennen, und vor ihnen sind Kisten gestapelt, auf denen ein Junge die reifen Orangen pflückt. Viele Kinder auf dem Land müssen sich so schon in jungen Jahren auf den Plantagen verdingen, um ein bisschen zum Überleben der Familie beitragen zu können.

*Das Bild „Neuer Himmel und neue Erde“ von Holney A. Mendes ist als Overhead-Folie zusammen mit einem Unterrichtsentwurf (HS 6, Feste, Bräuche und Symbole) und einer Meditation gegen eine Schutzgebühr von 30,00 DM (incl. 15,00 DM für den Maler und incl. Versandkosten) beim Autor erhältlich. Überweisen Sie diesen Betrag unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse und des Kennwortes „Holney-RU“ auf das Konto Nr. 5444 (Wolfgang Schürger) bei der Spar- und Kreditbank Nürnberg, BLZ 760 605 61.*

Aber auch hier: was wäre die Alternative? Daß das Heil nicht in der Stadt zu finden ist, haben immer mehr Familien in Brasilien erkannt. Immer schwerer ist es, dort überhaupt eine Arbeit zu finden, und der Lohn reicht meist nicht aus, um die Familie zu ernähren. Land wäre genug vorhanden in einem Staat mit den Ausmaßen eines Kontinents, doch es ist ungleich verteilt. Seit Jahren gibt es daher ein Gesetz für eine Agrarreform, doch diese kommt nur zögerlich voran. Landlose Bauern haben sich daher in der Landlosenbewegung zusammengeslossen, um Druck auf die Regierung zu machen. Immer wieder besetzen sie brachliegendes Land, das enteignet werden könnte, und versuchen so, um ihr eigenes Stück Land zu kämpfen. Das ist ein gefährlicher und langwieriger Weg: oft werden die Bäuerinnen und Bauern von der Polizei oder der Privatarmee eines Großgrundbesitzers wieder von dem Land vertrieben, oft dauert es Jahre, bis sie schließlich Land erhalten. Während all dieser Jahre leben sie unter schwarzen Plastikplanen, nur mit den Nötigsten versorgt. Mendes hat sie ganz unten, in der Mitte des Bildrandes dargestellt.<sup>1</sup>

Trotz dieser Schwierigkeiten ist die Landlosenbewegung eines der Hoffnungszeichen für viele Menschen in Brasilien. Aber auch in der Stadt schließen sich Menschen zusammen und gehen für ihre Rechte auf die Straße: Am Übergang in den Kreuzesstammes ist eine Gruppe von Kindern mit einem Transparent zu sehen: sie demonstrieren für das Lebensrecht der Kinder, auch derer auf der Straße, für öffentliche Schulen und gegen die Gewalt der Polizei.

So also sieht die „Gesellschaft der Gekreuzigten“ mit den Augen der Straßenkinder gesehen aus. Mendes hat dieses Bild immer wieder mit Straßenkindern zusammen weitergemalt und ihnen so deutlich gemacht, daß auch sie einen wichtigen Beitrag zu dem Bild leisten können. Wie die Bauern in Nicaragua hat er mit den Kindern zusammen ein Stück ihrer Leidenswirklichkeit ans Kreuz gebracht - in der Hoffnung, daß auch das Leiden dieser Gekreuzigten von heute in neues Leben verwandelt werden kann.

Diese Hoffnung hat der Maler im oberen Teil des Kreuzes dargestellt: Die Häuser auf dem Querbalken des Kreuzes fallen sofort ins Auge. Auch sie sind in hellen Farben gehalten, aber ganz anders als die

---

<sup>1</sup> Für eine weitergehende Analyse der Bedeutung der Landlosenbewegung s. meinen Artikel „Gottes Erde - Land für alle“, in: Brasilien - Die Unordnung des Fortschritts, hrg. v. Detlev Schelsky und Rüdiger Zoller, Frankfurt/M 1994, 225-261 (= Lateinamerika-Studien 33).

Hütten im unteren Teil. Es sind schöne Häuser aus Stein, mit einem soliden Dach, in denen es sich zu leben lohnt. Die Gewalt von seiten der Polizei und auch die mühselige Arbeit auf dem Land sind verschwunden. Die Kinder haben alle Zeit und alles Recht, das zu tun, was ihnen als Kindern freisteht: Auf der linken Seite sitzen sie vor den Häusern und lauschen den Erzählungen einer alten Frau. Andere sind in der Mitte des Kreuzes dabei, zu tanzen und zu spielen.

Es sind ganz konkrete Zeichen der Hoffnung und des neuen Lebens, die Mendes hier gemalt hat. Manches davon versuchen die Straßenkinderprojekte ansatzweise zu verwirklichen - aber in ihrer Vollenendung bleibt diese Hoffnung doch „ein neuer Himmel und eine neue Erde“, wie auf dem Band geschrieben steht, daß ein Junge über das Kreuz hängt.

So wie Mendes das Symbol des Kreuzes interpretiert, wird es zum Zeichen der Hoffnung im Leben der Straßenkinder. Zur Hoffnung darauf, daß der Gott, der den gekreuzigten Christus nicht im Tode gelassen hat, auch das Leben der gekreuzigten Kinder heute zu neuem Leben erwecken wird. In der Projektarbeit mit den Straßenkindern kann er erste Zeichen dieses neuen Lebens entdecken.

##### **5. Menschen unter dem Kreuz - bei uns heute**

Der Weg nach Lateinamerika hatte nicht zum Ziel, exotische Souvenirs zu sammeln, um sie nun bei uns in das Regal der Raritäten zu stellen. Vielmehr sollte dadurch der Blick dafür geschärft werden, wie Menschen in ihrem je eigenen Kontext das Kreuz als lebendiges Symbol der Hoffnung verstehen und darstellen. Auf diesem Weg hoffte ich, Impulse zu entdecken, die auch bei uns zu einem lebendigen Verständnis des Kreuzes führen können.

Zwei solcher Kriterien sind in dem Vorangegangenen immer wieder begegnet:

- 1) die Durchlässigkeit des Symbols „Kreuz“ für die eigenen Lebenssituationen, die Gekreuzigten der heutigen Gesellschaft, und
- 2) die Durchlässigkeit des Symbols „Kreuz“ für das neue Leben der Auferstehung

Zwei Beispiele mögen zeigen, wie diese Kriterien auch in unserem Kontext von Bedeutung werden können.

### **5.1. Isenheimer Altar: Kontextentfremdung und Symbolverlust**

Der Isenheimer Altar von Matthias Grünewald (vollendet 1515) gehört zu den bedeutendsten Werken abendländischer Kunst. Bekannt geworden ist er vor allem wegen seiner Kreuzigungsdarstellung.

Mit einem bis dahin unbekanntem Realismus hat Grünewald das Kreuzigungsgeschehen gezeichnet: Der Querbalken des Kreuzes wird von der Last des Gekreuzigten schier nach unten gebogen, schmerzverkrümmt sind die Finger des Gekreuzigten nach oben gespreizt. Schmerzverzerrt ist auch die Haltung der drei Personen zur Linken unter dem Kreuz (die beiden Marias und der Jünger Johannes). Der Gekreuzigte selbst ist überaus häßlich anzuschauen: über den ganzen Körper verteilt sind die Wunden der Geißelung zu sehen, selbst die abgebrochenen Dornen der Folterwerkzeuge sind in der Haut noch zu erkennen. Seine Körperfärbung deutet auf erste Anzeichen der Verwesung.

Grünewalds Altar steht heute im Museum „Unter den Linden“ in Colmar. Massen von Besucherinnen und Besuchern pilgern Jahr für Jahr an ihm vorbei. Was sie auf diesem Bild erkennen, ist wahrlich nichts anderes als der geschundene und gefolterte Christus, der häßliche Gekreuzigte. Durch den überlangen Finger des Täufers werden sie deutlich auf ihn gestoßen.

Ein Bild, an dem man schnell vorübergeht und seinen Kindern am besten eine Hand vor Augen hält, um ihnen diesen häßlichen Anblick zu ersparen? - Gut möglich in diesem Kontext des Museums.

Doch die Größe des Grünewald-Bildes wird verkannt, wenn wir so auf der Bildebene des Kunstwerkes bleiben. Um die Tiefendimension dieser Kreuzesdarstellung zu erkennen, ist es allerdings nötig, den Kontext zu wissen, für den Grünewald diesen Altar geschaffen hat: Er war eine Auftragsarbeit für das Antoniterkloster in Isenheim. Die Antoniter kümmerten sich besonders um Menschen mit schlimmen, z.T. tödlichen Hautkrankheiten.

„Das Kloster in Isenheim war zugleich Hospital für die Kranken, die von den Antonitern geistlich und medizinisch versorgt wurden. Die Kranken wurden zuerst vor den Altar geführt. Dort wurde zunächst die Beichte gehört, das Abendmahl gefeiert und die Heilung erfleht. Grünewald malte Christus am Kreuz so, als ob er nicht nur von Geißelung und Hinrichtung gequält worden, sondern selbst von der

schrecklichen Krankheit befallen gewesen wäre. Die Kranken konnten in ihm einen der ihren erkennen, (...).“<sup>2</sup>

Im ursprünglichen Kontext des Isenheimer Sichenkrankenhauses ist es also nicht einfach der häßliche Gekreuzigte, dem Menschen hier begegnen. Es ist, wie in Lateinamerika heute, der solidarische Christus, der an seinem Leib die Zeichen des Leidens der Kranken trägt. Und wie die lateinamerikanischen Künstlerinnen und Künstler heute so will auch Grünewald den Kranken die Botschaft vermitteln: „Ihr seid in eurem Leiden nicht allein, Christus ist mitten unter euch. Und wie Gott ihn aus seinem Leiden zu neuem Leben geführt hat, so dürft auch ihr darauf hoffen, daß Gott euch neues Leben schenkt.“ - Nicht alle Kranken werden diese Erfahrung in ihrem irdischen Leben gemacht haben, aber die Fürsorge der Antoniter mag ihnen etwas von dieser Gegenwart Christi vermittelt haben.

## **5.2. Das Triumphbogenkreuz in Nürnberg, St. Lorenz Einladung zur Rekonfiguration**

Das Kreuz als Lebensbaum ist ein altes Symbol christlicher Kunst<sup>3</sup>. Aus dem Stamm des Kreuzes bricht neues Leben hervor: in unendlich vielen Knospen sprießt es heraus und umrankt den Körper des Gekreuzigten. Seine Basis aber bildet der Regenbogen, ganz unten am Rand des Bildes. Den biblischen Erzählungen gemäß gilt er seit Urzeiten als Symbol der Hoffnung und des Vertrauens, das die ganze Erde überspannt.

Ähnlich wie in der Kreuzesdarstellung von Holney A. Mendes sind im Triumphbogenkreuz Leiden und Hoffnung miteinander verbunden. Doch anders als in der lateinamerikanischen Darstellung bleiben sie hier abstrakt. Konkret ist nur die Gestalt des Christus. Aber Tag für Tag, Woche für Woche gehen Menschen unter diesem Kreuz ein und aus, das das Mittelschiff der großen Nürnberger Kirche überspannt. Sie laufen unachtsam unter ihm hindurch oder bleiben stehen, sie sitzen still in den Bänken oder feiern unter dem Kreuz.

---

<sup>2</sup> Walter Zwanzger in: Jesus-Bilder. Eine Arbeitshilfe mit Bildfolien, hrg. v. Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn, 1995, 42.

<sup>3</sup> Vgl. die Darstellung bei Regina von Haller-Beckmann in diesem Band.

Wer den Blick nach oben schweifen läßt zu dem Kreuz, der oder die kann von der Symbolkraft dieses Kreuzes erfaßt werden, gerade weil dieses Kreuz so abstrakt gehalten ist: Die Abstraktheit bietet Raum, um das eigene Leiden, aber auch die eigene Hoffnung in es hineinzulegen. Mir selber, der ich in dieser Kriche groß geworden bin, ist das Triumphbogenkreuz auf diese Weise schon oft zum Symbol des Lebens geworden.

Die Abstraktheit ist hier Chance, doch die Herausforderung aus der Begegnung mit Lateinamerika bleibt für mich die Frage: Welche konkreten Bilder gehören in unser Kreuz?

*Foto: Stoja-Verlag, Nürnberg*

Welche Elemente oder Bausteine können uns heute dazu helfen, das Symbol des Kreuzes als lebendiges Symbol der Hoffnung zu erfahren?

*Dr. Wolfgang Schurger promovierte zum Thema: "Theologie auf dem Weg der Befreiung. Geschichte und Methode des Zentrums für Bibelstudien, Brasilien" und ist Koordinator der Arbeitsgemeinschaft "Interculturelle Befreiende Bibelauslegung" in Süddeutschland.*